

2017 Quelltor Der Herr ER IST mein Hirte - Was wir von Schafen und Hunden über den Hirten lernen können

Einführung

Früher ...

- Bücher der Bibel zum großen Teil von Menschen aus einfachen Verhältnissen geschrieben.
- Jedoch unter der Leitung des Geistes Gottes verfasst.
- Die Schreiber nehmen häufig Bezug auf die Natur und ihre Abläufe.
- Der Leserkreis bestand vorwiegend aus Bauern und Arbeitern, die mit der Natur und dem Leben auf dem Land bestens vertraut waren.
- Auch als Jesus auf der Erde lebte, nutzte er diese einfachen Bilder in seinen Gleichnissen, um damit geistliche Wahrheiten zu erklären.

Heute ...

- Viele Menschen im 21. Jahrhundert kommen aus städtischen Verhältnissen und haben keine Beziehung mehr zum Leben auf dem Land.
- Sie kennen keine Tierhaltung, Saat und Ernte oder die Fischerei.
- Dabei kann einem viel von der biblischen Weisheit entgehen, weil sie sich auf dem Gebiet der Landwirtschaft nicht auskennen.

In diesem Seminar wollen wir uns den Psalm 23 und Johannes 10 aus der Sicht eines Hirten ansehen. Und noch tiefer gehen, indem wir auch aus der Sicht der Schafe und sogar des Hirtenhundes betrachten wollen, was diese paar sehr kurzen Verse eigentlich im Jahreszyklus eines Hirten mit seiner Herde bedeuten. ☺

„Der Herr ist mein Hirte“

1 Ein Psalm Davids. (Luther) Der HERR ist mein Hirte; mir wird nichts mangeln.

2 Er weidet mich auf grüner Aue und führt mich zum frischen Wasser.

3 Er erquickt meine Seele; er führt mich auf rechter Straße um seines Namens willen.

4 Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und dein Stab trösten mich.

5 Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.

6 Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar.

David, Autor von Psalm 23, war selbst Hirte und Sohn eines Hirten und wurde später als Hirtenkönig Israels bekannt. Er sagt ausdrücklich: „Der Herr ist mein Hirte.“

Seine Aussage wurde durch Jesus Christus bestätigt. Als Jesus unter den Menschen lebte, sagt er ausdrücklich von sich: „Ich bin der gute Hirte.“ (Johannes 10 Vers 11)

Oft betrachten wir Jesus vielleicht nur aus einer Perspektive: Ein guter Mensch, ein kluger Lehrer/Rabbi, ein toller Geschichtenerzähler, ein Wundermacher, unser Erlöser durch Kreuz und Auferstehung, unser Fürbitter beim Vater, etc. oder eben Jesus mein Hirte.

Diesmal wollen wir den Aspekt des Hirten ganz genau betrachten.

- Gott der Vater betrachtet uns Gläubige als seine Kinder!
- Jesus der Hirte betrachtet uns als seine Schafe!

Wenn also jemand sagt: „Der Herr ist mein Hirte!“, dann wird damit ein tiefgreifendes und enges Verhältnis zwischen dem Menschen und seinem Schöpfer zum Ausdruck gebracht, dass auch ganz praktische Folgen hat:

1. Das gibt dem Menschen eine göttliche Bestimmung: **ein gewöhnlicher Sterblicher wird zum Gegenstand göttlicher Fürsorge und dadurch unendlich wertvoll.**
2. Je größer, herrlicher und realer mir Jesus bewusst wird, desto enger und tiefer wird mein Verhältnis zu ihm sein. David schreibt diesem Psalm auch nicht aus Hirtensicht, obwohl er ja einer war, sondern vielmehr aus der Sicht eines Schafes. **Er drückt darin Stolz, Verehrung und Bewunderung aus. Es hört sich an, als ob er lauthals prahlt: „Seht einmal, wer mein Hirte und mein Herr ist, der mich im Leben führt! Es ist der Herr!“**

1. Wir sind Gottes Schöpfung

Obwohl der Mensch in diesem unendlichen Universum nur ein winziges Staubkörnchen ist, lässt sich Jesus, der Sohn Gottes, gerne dazu herab, sich mein Hirte zu nennen! Gleichzeitig fordert er mich auf, mich als sein Schaf zu betrachten, als Gegenstand seiner besonderen Liebe und Fürsorge.

Wir sind also Gottes Schöpfung und gehören dadurch eigentlich zu ihm. Viele Menschen weigern sich aber, eine Beziehung mit ihrem Schöpfer einzugehen. Der Mensch will seinen eigenen Weg gehen. Dies war das kalkulierte Risiko, dass Gott einging, als er den Menschen schuf.

2. Wir sind teuer erkauft

Gott tat alles, um das zerstörte Verhältnis wieder herzustellen. Er schuf für die Menschen durch das Opfer Jesus auf Golgatha einen Weg der Versöhnung. Jesus selbst nahm stellvertretend die Strafe für alle Fehler und Sünden der Menschen auf sich. **Die Bibel vergleicht uns auch hier in Jesaja mit Schafen ohne Hirten:**

Jes 53,6 HFA Wir alle irrten umher wie Schafe, die sich verlaufen haben; jeder ging seinen eigenen Weg. Der Herr aber lud alle unsere Schuld auf ihn.

Jesus hat mich auch teuer erkauft für den extrem hohen Preis seines eigenen Lebens. Deswegen kann Jesus auch mit vollem Recht sagen: „Ich bin der gute Hirte; der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.“ (Johannes 10 Vers 11)

Es ist kein Zufall, dass Gott uns mit Schafen vergleicht. Wie wir noch sehen werden, ähnelt das Verhalten von Schafen dem der Menschen in vieler Hinsicht. Unser Herdentrieb, unsere Ängste und Zaghaftheit, unser Eigensinn und unsere Dummheit, sowie viele unserer schlechten Angewohnheiten sind offensichtliche Parallelen, die nicht zu übersehen sind.

Doch ungeachtet unserer negativen Eigenschaften hat Jesus Christus uns ausgewählt, uns bei unserem Namen gerufen, zu seinem Eigentum gemacht und sorgt treu für uns.

Jesus hat immer wieder ganz klar gesprochen: Wenn sich jemand ihm anvertraut und sich darauf einlässt, das Leben mit ihm zu gestalten, entsteht ein neues und einzigartiges Verhältnis zwischen ihm und diesen Menschen. Es ist also ein besonderes Privileg, diesen besonderen Hirten angehören zu dürfen. Jeder, der ihm angehört, trägt ein besonderes Kennzeichen, das sich deutlich von der breiten Masse unterscheidet.

Das Zeichen des Hirten – das Kreuz

Jeder Schafzüchter hat sein eigenes besonderes Zeichen, dass er seinen Schafen ins Ohr ritzt, damit man sieht zu welcher Herde das Schaf gehört.

Parallele im Alten Testament: **Äußerte der Sklave eines jüdischen Herrn freiwillig den Wunsch, für sein ganzes Leben dem Haushalt seines Herrn anzugehören, wurde dieser einem Ritual unterworfen.** Sein Herr und Besitzer führte ihn an die Haustür, legte sein Ohrläppchen gegen den Türpfosten und bohrte mit einem Pfriem ein Loch durch das Ohrläppchen. Von diesem Augenblick an war der Sklave gezeichnet und blieb zeitlebens Eigentum seines Herrn.

Für den Menschen, der sein Leben mit Jesus gestalten will und ihm das absolute Besitz- und Verfügungsrecht über sich einräumt, stellt sich die Frage, ob er auch sein Zeichen tragen will. Es ist das Zeichen des Kreuzes, das uns für alle Zeiten als ihm zugehörig kennzeichnen sollte.

Jesus sagte: „Wer nicht bereit ist, sein Kreuz auf sich zu nehmen und mir nachzufolgen, der kann nicht zu mir gehören.“ (Lukas 14,27 HFA) Dies bedeutet: Jeder, der Jesus nachfolgt, tauscht sein altes Leben gegen das Wagnis ein, sich von nun an von Gott führen zu lassen.

Nun stellt sich uns die Frage: Haben wir wirklich unser altes Leben hinter uns gelassen und lassen uns in allem von Gott führen? Nehmen wir unser Kreuz auf uns und folgen ihm nach? Man kann nicht beides haben, das alte und das neue Leben. Entweder gehören wir Jesus oder wir gehören ihm nicht.

- Bin ich tatsächlich Gottes Eigentum?
- Erkenne ich wirklich sein Recht auf mich an?
- Gehorche ich seinen Weisungen?
- Finde ich unter seiner Führung Freiheit und Frieden?
- Sehe ich einen tieferen Sinn darin, mich unter seine Leitung zu stellen, und gibt mir das ein Gefühl von Geborgenheit?
- Finde ich bei ihm wahres Glück? Entdecke ich immer wieder neue Seiten seiner Liebe und Fürsorge?

Wenn ja, kann ich dankbar und stolz in Davids Aussage einstimmen: „Der Herr ist mein Hirte!“ Es ist herrlich, zu ihm zu gehören, denn dadurch werde ich wachsen und vorwärtskommen, was immer mir das Leben noch bringen mag.

„Mir wird nichts mangeln“

Grundsätzlich bedeutet es: Mir fehlt es an nichts. Ich bin nirgendwo zu kurz gekommen. Es liegt aber noch eine weitere Bedeutung in diesem Satz, nämlich, dass ich mit der Fürsorge des guten Hirten vollkommen zufrieden bin.

Diese Behauptung mag uns aus dem Mund eines Mannes wie David seltsam vorkommen, der mehrmals von Soldaten seines Feindes Saul und auch von Streitkräften seines rebellischen

Sohnes Absalom gejagt und verfolgt wurde. Offensichtlich war er ein Mann, der größte Entbehrungen und schwerste Belastungen kannte.

Es ist von größter Wichtigkeit, das Leben in der Nachfolge Jesu Christi realistisch zu betrachten und zum Beispiel den Lebensweg von Elia, oder Johannes dem Täufer und Jesus selbst zu betrachten. Oder auch das Leben von bereits verstorbenen oder zeitgenössischen Männern des Glaubens anzusehen. Auch einige von ihnen haben große persönlichen Entbehrungen und Leid erlebt.

Ein Christ muss erkennen, dass es durchaus möglich ist, dass er vielleicht nie zu großem Wohlstand oder besonderem Ansehen kommen wird. Und doch dürfen wir angesichts aller Not zuversichtlich behaupten: „Mir wird nichts mangeln“ **Eigentlich sagt David hier: „Ich will ohne die fachkundige Fürsorge und Leitung meines Herrn im Leben nicht unterwegs sein.“**

Wir benötigen auch eine Ewigkeitssicht, ein Bewusstsein dafür, unser Leben auf dieser Erde als kurzes Zwischenspiel zu betrachten. Es gibt eine wunderbare, begeisternde Ewigkeit im Himmel, die noch vor uns liegt. Wir sind hier auf Erden nur Gast, bis wir die Ewigkeit mit Gott verbringen.

Zufriedenheit sollte das Kennzeichen jedes Menschen sein, der sein Leben in die Hand Gottes gelegt hat, besonders angesichts unserer Wohlstandsgesellschaft. Denn trotz beispiellosen Wohlstand, der eigentlich Sicherheit schenken sollte, sind die Menschen heute äußerst unsicher, leiden unter mangelndem Selbstvertrauen und sind im Blick auf geistliche Werte nahezu bankrott. Ständig sind sie auf der Suche nach Sicherheit. Sie sind ruhelos, unbeständig, habgierig und verlangen nach immer mehr ... und bleiben doch im Herzen unbefriedigt und leer.

Entscheidend ist, wer das Leben lenkt

Im Gegensatz dazu kann ein Christ, das Schaf des guten Hirten, aufstehen und stolz sagen: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Ich bin mit der Art, wie er mein Leben lenkt, vollkommen zufrieden und einverstanden.“

Warum? Weil Gott als Hirten für seine Herde sorgt und weil ihm keine Mühe zu groß ist. Er ist der Besitzer der Schafe, der sie um ihrer selbst willen liebt, aber auch, weil er Freude an ihnen hat. Wenn nötig, steht er rund um die Uhr für Sie bereit, um sich zu vergewissern, dass sie in jeder Hinsicht bestens versorgt sind. So wie es sich für einen guten Hirten gehört.

Der Hirte scheut weder Mühe noch Arbeit, um seine Schafe mit dem besten Futter, dem saftigsten Weideland, mit ausreichender Winternahrung und reinem Wasser zu versorgen. Er scheut keine Mühe um eine Unterkunft vor dem Sturm für Sie bereit zu stellen und sie vor Raubtieren, vor Krankheiten und Parasiten, zu schützen.

Es ist also kein Wunder, dass Jesus sagte:

Joh 10,10 HFA Der Dieb kommt, um zu stehlen, zu schlachten und zu vernichten. Ich aber bringe Leben - und dies im Überfluss.

Joh 10,11 HFA Ich bin der gute Hirte. Ein guter Hirte setzt sein Leben für die Schafe ein.

Von morgens an bis spät in die Nacht wacht dieser selbstlose Hirte über das Wohlergehen seiner Schafe. Seine erste Tätigkeit am Morgen ist, nach seine Herde zu sehen. Davon lässt er sich nicht abbringen. Der erste Weg am Tag gilt seinen Schafen. Und nicht einmal nachts lassen ihn seine Schafe völlige Ruhe finden. Was für ein wunderbares Bild der Fürsorge, die denen

zuteil wird, die sich Jesus als dem guten Hirten anvertraut haben. Er überwacht ihr Leben bis ins kleinste, vom Morgen bis in die Nacht.

Ps 121,3 HFA Der Herr wird nicht zulassen, dass du fällst; er, dein Beschützer, schläft nicht.

Rebellische, abgelenkte Schafe

Manche Christen sind allerdings mit ihrem Hirten nie zufrieden. In gewisser Weise sind sie enttäuscht und meinen, dass das Gras jenseits des Zauns doch noch etwas grüner sei.

Eine Geschichte von einem Hirten:

Ich besaß einmal ein Mutterschaf, das verhielt sich genau wie rebellische, abgelenkte Menschen. Dieses Mutterschaf machte mir beinahe mehr Mühe und Schwierigkeiten, als die ganze restliche Herde zusammen.

Es spielte gar keine Rolle, auf welchem Feld oder Weideland sich die Schafe befanden, das Schaf lief immer am Zaun oder an der Küste entlang (wir wohnten am Meer), um irgendwo ein Schlupfloch zu finden, durch das es entweichen konnte, um auf der anderen Seite weiter zu fressen. Nicht, dass wir keine gute Weide gehabt hätten. Unser Gras war erstklassig. Dieses Schaf war aber nie mit dem zufrieden, was ihm geboten wurde.

Viel schlimmer war auch noch, dass es seine Lämmer zum gleichen Verhalten verführte. Sie folgten dem Beispiel ihrer Mutter und entwichen bald ebenso geschickt wie sie.

Noch schlimmer aber war, dass es auch den anderen Schafen mit schlechtem Beispiel voran gehen. Es dauerte nicht lange, da führte es die anderen Schafe durch die gleichen Löcher im Zaun und die gleichen gefährlichen Schleichwege entlang zum Meer hinab.

Dieses Schaf gehörte nicht zu denen, die sagen: „Der Herr ist mein Hirte; mir wird nichts mangeln.“ Es hatte kein Vertrauen in seinen Hirten! Es war ständig abgelenkt und suchte immer nach eigenen Wegen und verleitete sogar andere zur Rebellion!

„Er weidet mich auf einer grünen Aue“

Schafe kommen nur dann zur Ruhe und legen sich hin, wenn diese 4 Bedingungen erfüllt sind:

1. Wenn sie **frei von jeglicher Angst** vor Feinden sind.
2. Wenn aufgrund ihres Herdentriebs **alle bestehenden Spannungen** zwischen einzelnen Schafen **gelöst sind**.
3. Wenn sie **von Quälgeistern (Fliegen, Schmarotzern, Parasiten) befreit sind**.
4. Wenn sie **satt geworden sind**.

Bemerkenswert, oder? Schafe kommen nur dann zur Ruhe, wenn:

1. **Ängste,**
2. **Spannungen,**
3. **Ärger und**
4. **Hunger ausgeschaltet sind.**

Und noch bemerkenswerter: Der Hirte hat die Verantwortung und Macht ihnen bei allen 4 Punkten Entspannung zu bringen! Sie selber sind dem Hirten hilflos ergeben!

Schafe sind sehr schreckhafte Tiere und geraten leicht in Panik. Läuft einmal ein erschrecktes Schaf in blinder Angst davon, folgt ihm gleich ein Dutzend anderer, ohne überhaupt zu wissen, was eigentlich der Grund ist. Da sie sich nicht selbst verteidigen können, sind sie sehr ängstlich und schreckhaft. Sie sind wie hilflose, schwache, schreckhafte Tiere, deren einzige Rettung die Flucht ist.

1. Die Gegenwart des Hirten vertreibt die Angst

Die Gegenwart des Hirten beruhigt Schafe so sehr wie nichts anderes.. Auch im Leben eines Christen gibt es keinen Ersatz für das beruhigende Bewusstsein, dass unser Hirte Jesus immer in der Nähe ist.

Für gewöhnlich löst das Unbekannte, das Unerwartete den gröſsten Schrecken in uns aus. Unter dem Druck dieser Angst können viele Menschen mit dem Leben nicht fertig werden. Bei vielen ist dann die erste Reaktion, einfach auf und davon zu laufen.

Uns Christen ist jedoch bewusst, dass Jesus, der gute Hirte, ja bei uns ist. Und das allein zählt. Wenn wir uns seiner Gegenwart bewusst sind, erscheint alles in einem völlig anderen Licht. Plötzlich ist alles nicht mehr so dunkel und nicht mehr so furchterregend wie vorher. Wir müssen keine Angst haben und Ruhe und Frieden strömen wieder in unser Herz.

Ps 4,9 HFA Ich kann ruhig schlafen, auch wenn kein Mensch zu mir hält, denn du, Herr, beschützt mich.

Es ist die besondere Aufgabe des Heiligen Geistes, unseren Herzen die Gegenwart Gottes zu vermitteln. Er kommt sanft und leise und gibt uns die Gewissheit, dass Jesus unsere Lage genau kennt und uns ganz sicher nicht im Stich lassen wird. Dies schenkt uns Frieden!

2Tim 1,7 HFA Denn Gott hat uns keinen Geist der Furcht gegeben, sondern sein Geist erfüllt uns mit Kraft, Liebe und Besonnenheit.

2. Der Hirte hilft uns Konflikte zu lösen

Ein weiterer Anlass zur Angst für die Schafe besteht in den Spannungen, Eifersüchteleien und dem oft harten Konkurrenzkampf innerhalb der Herde selbst. Nur der Hirte kann verhindern, dass solche Konflikte die Ruhe der Schafe stören.

Innerhalb jeder Herde gibt es eine bestimmte Rangordnung, je nach Kraft und Alter der Tiere. Bei Hühnern nennt man das „Hackordnung“ und bei Schafen spricht man von „Stoordnung“.

Hes 34,17 „Ihr Israeliten - ihr seid meine Schafe, und ich, der Herr, werde von nun an dafür sorgen, dass jeder gerecht behandelt wird. Zu den starken Bockern sage ich:

Hes 34,18 Ist es euch noch nicht genug, dass ihr die guten Weideplätze abgrast und als Erste das klare Wasser trinkt? Musst ihr auch noch den Rest der Wiese zertrampeln und im Wasser mit euren Hufen den Schlamm aufwühlen?

Hes 34,19 Sollen die Schafe etwa das Gras fressen, das ihr zertrampelt habt? Sollen sie von dem verschmutzten Wasser trinken?

Hes 34,20 Ich, der Herr, bin ein gerechter Hirte, ich richte zwischen euch starken und den schwachen Schafen.

Hes 34,21 Ihr habt die Schwachen mit euren Schultern von der Weide gedrängt und sie mit euren Hörnern von der Herde weggetrieben.

Hes 34,22 Doch ich rette meine Schafe vor euch und eurer rohen Gewalt. Jedes meiner Schafe wird gerecht von mir behandelt.“

Diese Stelle in Hesekiel 34 ist ein starkes Beispiel dafür, mit welcher wissenschaftlichen Genauigkeit die Bibel Naturvorgänge beschreibt. Spannungen und Kämpfe um Stellung und Selbstbehauptung führen zu Kämpfen innerhalb der Herde. Diese andauernden Rangeleien innerhalb der Herde können den Tieren schaden. Die Schafe werden empfindlich und unruhig. Sie verlieren an Gewicht und werden reizbar.

Eines ist jedoch auch hier wieder in der Natur höchstinteressant: Sobald der Hirte auf der Bildfläche erscheint und die Schafe das merken, vergessen sie sofort ihre Streitereien und hören auf zu kämpfen. Die Gegenwart des Hirten verändert ihr Verhalten völlig.

Was für geniales Bild für die Machtkämpfe innerhalb der menschlichen Gesellschaft. In unserer Umwelt spielt sich dieser Kampf um Anerkennung und Selbstbehauptung oft ab. Viele gebrauchen ihre Ellenbogen und versuchen, sich um jeden Preis durchzusetzen, selbst wenn andere dabei zu Schaden kommen. Die Folgen sind Neid, Ärger, Zorn, Bitterkeit, Verachtung, oft sogar Hass. Man muss sich immerfort „behaupten“ oder „für seine Rechte einstehen“.

Im Gegensatz dazu zeigt uns der Psalm ein ganz anderes Bild: Gottes Volk ruht in stiller Zufriedenheit, „**er weidet es auf einer grünen Aue.**“

Für den Christen sollte Gelassenheit ein Kennzeichen sein. **1Tim 6,6 HFA Dabei ist doch jeder reich, der an Gott glaubt und mit dem zufrieden ist, was er hat.**

Paulus hat es auch folgendermaßen ausgedrückt: **Phil 4,11 HFA Schließlich habe ich gelernt, in jeder Lebenslage zurechtzukommen.**

Ein wichtiger Punkt ist die Tatsache, dass die Anwesenheit des Hirten alle Machtkämpfe mit einem Schlag beseitigt. Sobald uns bewusst wird, dass wir uns in der Gegenwart Jesu Christi befinden, hören unsere dummen Eifersüchteleien und Konkurrenzkämpfe auf. **Daraus entstand die Bewegung in den 90ern: What would Jesus do? Was würde Jesus tun, wenn er jetzt gerade hier neben uns stehen würde!**

Jesus selbst gab den Maßstab zum menschlichen Miteinander in den Seligpreisungen in der Bergpredigt.

Mt 5,7 HFA Glücklich sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erfahren.

Dazu noch mehr am Ende des Seminars ...

3. Der Hirte vertreibt die Quälgeister

Eine ebenso große Gefahr wie Raubtiere bilden Insekten und Parasiten. Auf diese Quälgeister werden wir später noch im Einzelnen zu sprechen kommen. Es ist aber wichtig sie hier zu erwähnen.

Schafe können besonders im Sommer durch Fliegen, Bremsen und Zecken zur Raserei getrieben werden. Wenn diese sie belästigen, ist es ihnen ganz und gar unmöglich, sich hinzulegen und auszuruhen. Stattdessen stehen sie ständig auf, stampfen mit den Füßen und schütteln die Köpfe. Da geht es ihnen wie uns Menschen, wenn wir an einem Weiher oder im feuchten Wald von Mücken geplagt werden.

Ein guter Hirte hat für seine Schafe stets verschiedene Insektenmittel zur Hand. Er sorgt vor allem dafür, dass sie mit einer Desinfektionslösung behandelt und regelmäßig von Flöhen und Zecken befreit werden. Diese Maßnahme erfordert viel zusätzliche Mühe. Zeit, Schweiß und Geld für teure Mittel müssen aufgewendet werden, um wirksame Abhilfe zu schaffen.

Auch in unserem Leben kommt es häufig zu Situationen, auch wir erleben im übertragenen Sinne „Quälgeister“, die uns das Leben schwer machen wollen. Gibt es dagegen auch ein Mittel?

Die Antwort lautet: ja! Und zwar den Heiligen Geist. Die Bibel verwendet für ihn Öl als Symbol. Öl bringt Heilung, Linderung und Erleichterung im Getriebe des Alltags. Genau wie es den einwandfreien Betrieb eines Autogetriebes ermöglicht, so kann es den Getriebealltag deines Lebens erleichtern. Der Heilige Geist macht mir Gottes Gegenwart bewusst. Er gibt mir Ruhe, Gelassenheit, Kraft und Ausgeglichenheit trotz aller Enttäuschungen und Schwierigkeiten des Lebens.

Er hilft mir, wenn ich ihm meine Fragen und Probleme vorlege. Er dient uns dann in der ihm eigenen wunderbaren Weise. Er selbst und seine Gegenwart erweisen sich als das heilende, Linderung schaffende Gegenmittel für meine besondere Schwierigkeit.

Phil 4,6 HFA Macht euch keine Sorgen! Ihr dürft Gott um alles bitten. Sagt ihm, was euch fehlt, und dankt ihm!

Phil 4,7 HFA Und Gottes Friede, der all unser Verstehen übersteigt, wird eure Herzen und Gedanken im Glauben an Jesus Christus bewahren.

Ich darf meine Sorgen auf den Herrn werfen und der Friede des Heiligen Geistes der allen Verstand übersteigt, bewahrt mein Herz und meine Gedanken. Dann kann ich mich in Ruhe hinlegen und ausruhen, weil er die Sache in seine Hand genommen hat. Dieses Wissen schenkt Geborgenheit. Und der Heilige Geist zeigt dir genau, wie du durch diese herausfordernde Situation gehen kannst.

4. Der Hirte sorgt dafür, dass der Hunger gestillt wird - Saftige Weiden

Schließlich darf ein Schaf, keinen Hunger haben. Viele der großen Schafzuchtgebiete liegen in trockenen Gebieten. Denn die meisten Schafrassen gedeihen sehr gut in solchen Gegenden. Jedoch ist es sehr schwierig in solchen trockenen Gebieten grünes, saftiges Weideland zu finden. Wie auch in Palästina. Dort schrieb David diesen Psalm, und in der Gegend von Bethlehem hütete er die Herden seines Vaters. Dort findet man meist dürres, braunes Ödland.

Grüne Weiden wurden oft mühsam angelegt. Man entfernte das Gestrüpp und trockene Baumwurzeln und bewässerte das Land. All das bedeutet für den Hirten einen riesigen Aufwand an Kraft, Zeit und Mühe. Doch grünes Weideland ist von größter Wichtigkeit für eine erfolgreiche Schafzucht. Solange die Lämmer heranwachsen und die Mutterschafe saftiges Futter für den kräftigen Milchfluss benötigen, kann gutes Weideland durch nichts anderes ersetzt werden.

Ein hungriges, schlecht ernährtes Schaf ist ständig auf den Beinen. Es sucht überall nach Futter, um damit seinen nagenden Hunger zu stillen. Solche Schafe sind nicht zufrieden, sie gedeihen nicht und bringen ihrem Eigentümer keinerlei Nutzen.

In der Bibel wird uns das Bild des gelobten Landes vor Augen geführt. Gott gab sich unendliche Mühe, die Kinder Israels aus Ägypten heraus zu führen und sie in das Land zu bringen, in dem Milch und Honig fließen. Das entspricht der landwirtschaftlichen Fachsprache. Man spricht von einem „Milchfluss“ und „Honigfluss“. Damit meint man die Hochsaison des Frühlings und des Sommers, in der das Weideland am ergiebigsten ist. Von dem Vieh, das sich an diesem Futter ernährt, und den Bienen, die die Blüten anfliegen, sagt man, sie erzeugen einen „Fluss“ von Milch und Honig.

Die Schilderung des Auszugs des Volkes Israel aus Ägypten und dessen Einzug in das gelobte Land ist für uns ein Bild dafür, wie wir aus einem verkorksten Leben zu einem neuen Aufbruch kommen können. Ein Leben das uns bereit steht, wenn wir uns Jesus anvertrauen.

Jesus ist unermüdlich damit beschäftigt, die Felsbrocken des Unglaubens aus dem Leben der Menschen wegzuräumen. Er bemüht sich unentwegt, die Wurzeln der Bitterkeit auszureißen. Unablässig versucht er den harten Boden der stolzen Herzen aufzubrechen. Und er möchte unsere Herzen erneuern und uns mit seinem Geist beschenken.

Wie es in unserer diesjährigen Jahreslosung heißt: „Ich schenke euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euch.“ Hesekiel 36,26

Dann legt er den Samen seines göttlichen Wortes hinein, der eine reiche Ernte hervorbringt. Er bewässert ihn mit der Gegenwart seines Heiligen Geistes, der uns Offenbarung gibt. Er hegt, pflegt und umsorgt das sprießende Leben und sehnt den Tag herbei, an dem es grün wird und Frucht trägt. Und sein Wort tiefe Wurzeln in uns geschlagen hat.

Das alles beweist den unermüdlichen Fleiß und Kraftaufwand eines Schafzüchters, der von dem Wunsch beseelt ist, dass seine Schafe zufrieden und gesund sind.

Nur wenige Christen genießen dieses überfließende Leben, das von innerer Gelassenheit und ruhigem Vertrauen auf seine Führung gekennzeichnet ist. Weil wir von Natur aus so eigensinnig sind, ziehen wir es häufig vor, auf dem dünnen Ödland der Welt zu weiden. Ähnlich dem störrischen Mutterschaf in unserer Geschichte zu Beginn. Der gute Hirte hat jedoch saftige Weiden für alle bereit, die kommen und sich sättigen wollen.

„Und führt mich zum frischen Wasser“

Wasser ist die Quelle des Lebens - Der Körper eines Schafes besteht zu etwa 70 % aus Wasser. Das Wasser ist lebensnotwendig für die Gesundheit und das allgemeine Wohlbefinden des Tieres. Bekommt das Tier zu wenig Wasser, trocknet es aus.

Sind Schafe durstig, dann werden sie unruhig und gehen sofort auf die Suche nach Wasser. Werden sie von ihrem Hirten nicht rechtzeitig zu guten Quellen geführt, dann landen sie leicht bei gefährlichen, verseuchten, abgestandenen oder dreckigen Wasserstellen. Dann werden sie oft krank.

Die Bibel zeigt uns, dass nicht nur unser Körper Wasser braucht, sondern auch die Seele und der Geist des Menschen das Wasser des Geistes Gottes braucht. Jesus, unser guter Hirte, sagte sehr deutlich, dass der Durst, das Verlangen der Seele des Menschen, sich bei ihm stillen lässt.

Mt 5,6 HFA Glücklich sind, die nach Gerechtigkeit hungern und dürsten, denn sie sollen satt werden.

Beim Laubhüttenfest in Jerusalem rief er öffentlich aus:

Joh 7,37 HFA Leben spendendes Wasser - Am letzten Tag, dem Höhepunkt des großen Festes, trat Jesus wieder vor die Menschenmenge und rief laut: "Wer Durst hat, der soll zu mir kommen und trinken!

Joh 7,38 HFA Wer mir vertraut, wird erfahren, was die Heilige Schrift sagt: Von ihm wird Leben spendendes Wasser ausgehen wie ein starker Strom."

Der Hirte ist unsere Quelle und nur er allein weiß, wo reines Wasser zu finden ist, das allein den Durst der Schafe stillen und sie gesund und kräftig erhalten kann.

Erfrischung durch Gottes Wort in der Bibel

Das Wasser für die Schafe stammt aus drei Hauptquellen:

1. Tau auf dem Gras,
2. Brunnen oder
3. Quellen und Flüsse.

Gewöhnlich erheben sich die Schafe kurz vor Tagesanbruch und beginnen zu grasen. Scheint der Mond nachts hell, grasen sie auch nachts.

Tau ist sehr natürliches, sauberes Wasser. Es gibt wohl kaum ein besseres Bild für frisches Wasser als die schweren, silbrig glänzenden Tautropfen auf Blättern und Gräsern.

Ein guter Hirte achtet darauf, dass seine Schafe auf diesen taugetränkten Weideflächen grasen. Wenn nötig, muss er selbst auch früh aufstehen und mit seiner Herde hinausgehen.

Viele Christen genießen es morgens früh aufzustehen und sich als erstes mit dem Lesen von Gottes Wort in der Bibel zu stärken. In den frühen Morgenstunden lassen sie sich zu dem frischen Wasser führen, wo sie buchstäblich das Leben Jesu in sich aufnehmen, um den Anforderungen des Tages gewachsen zu sein. Das ist viel mehr als eine bloße Gewohnheitsübung, es ist ganz einfach praktische Lebenshilfe.

Die Biografien etlicher Christen zeigen uns immer wieder, dass das Geheimnis eines gesegneten Lebens in der Stillen Zeit zu suchen ist. Nur dort kann der Mensch allein und ungestört auf das Reden Gottes hören, dass ihn leiten und stärken will. Aus dieser Zeit der Gemeinschaft mit Jesus Christus geht der Mensch gestärkt an Geist und Seele hervor. Der Durst ist gelöscht und das Herz mit Gottes Gegenwart erfüllt.

Getrieben vom Lebensdurst

Der gute Hirte freut sich, wenn ich zufrieden, ausgeruht und entspannt bin. Er freut sich, wenn er sieht, dass ich an Geist, Seele und Körper erfrischt und gestärkt bin. Doch es ist eine traurige Tatsache, dass es bei vielen Christen nicht so ist. Im Gegenteil, häufig probieren sie alle möglichen Ersatzlösungen aus, anstatt ihren Durst an der echten Quelle zu stillen.

Die Menschen unternehmen alle möglichen Anstrengungen, um das Verlangen ihrer Seele zu befriedigen. Sie versuchen ihren Geist und Intellekt zu füllen und sie wenden sich der Kunst, Wissenschaft, Musik oder Literatur zu und suchen dort Erfüllung.

Dann sind da noch andere, die sich abmühen, den Durst ihrer Seele zu löschen, indem sie sich körperlich betätigen oder den Kick durch Adrenalin suchen. Sie treiben fieberhaft Sport, verreisen viel und haben gefährliche Hobbys. Jeremia sagte es so:

Jer 2,13 HFA „Denn mein Volk hat eine doppelte Sünde begangen: Erst haben sie mich verlassen, die Quelle mit frischem Wasser, und dann haben sie sich rissige Zisternen ausgehauen, die das Wasser nicht halten.“

Diese zeigen ein Bild von einem zerbrochenen Leben, von zerstörten Hoffnungen, die verzweifelt nach Wasser suchen. Jedoch an den falschen Stellen.

Immer mehr Menschen wenden sich Drogen, Alkohol und sexuellen Abenteuern zu, um den Durst ihrer Seele zu stillen. Mitten in dieses Chaos einer kranken Gesellschaft tritt Jesus auf und lädt uns ein, zu ihm zu kommen. **Er fordert uns auf ihm nachzufolgen, ihm unser Vertrauen zu schenken. Er weiß genau, dass die Sehnsucht des menschlichen Herzens nicht**

durch Ersatzgötter befriedigt werden kann, sondern nur durch ihn selbst, den einen wahren Gott, den guten Hirten.

Im Johannesevangelium in den Kapiteln 14-17, lesen wir, dass der Heilige Geist als Helfer zu uns kommt und uns immer näher zu Jesus Christus führt. Er macht uns deutlich, dass nur ein Leben mit Gott ein wirklich sinnerfülltes, befriedigendes Leben ist. **Durch den Heiligen Geist wird uns ein gutes Leben ermöglicht, bei dem wir jeden Tag erfrischt und gestärkt leben dürfen.**

„Er erquickt meine Seele“

Der Hirte David, wusste auch, was es heißt, niedergeschlagen und bedrückt zu sein. Er hatte Niederlagen erlitten und war der Versuchung Bathsebas erlegen. David kannte den Zustand der Bitterkeit, der durch die eigene Hoffnungslosigkeit und Kraftlosigkeit entsteht.

Ein entsprechendes Beispiel gibt es auch bei Schafen. Dort gibt es das Problem eines „auf dem Rücken liegenden“ Schafes. Ein Schaf, das auf dem Rücken liegt, kann nämlich alleine nicht wieder aufstehen. In seinem Pansen bilden sich dann Gase, die sich ausdehnen und den Blutkreislauf drosseln. An einem heißen Tag, kann das Schaf innerhalb weniger Stunden sterben. An einem kühlen Tag, kann das Schaf vielleicht einige Tage überleben. Es gerät in Panik und wenn der Hirte nicht hilft, stirbt das Schaf.

Deswegen kontrolliert der Hirte seine Herde aufmerksam und zählt die Schafe morgens und abends. Fehlt ein Schaf, dann kann es sein, dass es sich nicht nur verirrt hat, sondern vielleicht irgendwo auf dem Rücken liegt und Hilfe braucht.

Er richtet uns auf und sucht uns, wenn wir uns verloren haben

Es gibt die wunderbare Geschichte von den 99 Schafen in der Bibel. Wir lesen dort von der großen Besorgnis des Hirten, von seinem verzweifelten Suchen, das fehlende Schaf zu finden. Und auch von seiner riesigen Freude darüber, dass er es zur Herde zurückführen konnte.

Genauso geht es dem Hirten, wenn er ein weggelaufenes Schaf sucht. Oft findet er es dann irgendwo hilflos auf dem Rücken liegen. Sobald er es findet, richtet er es auf, indem er es sanft auf eine Seite rollt. Dadurch wird der Druck der Gase im Inneren gelindert. Dann werden die Beine massiert, um die Blutzirkulation wieder anzuregen. Schließlich versucht das Schaf wieder aufzustehen und zu laufen. Während der ganzen Zeit redet der Hirte beruhigend auf das Tier ein, um den Stress wegzunehmen.

Die Worte „Er erquickt meine Seele“ haben etwas sehr Persönliches und Liebevolltes. Sie beweisen uns, dass es einen aufmerksamen Hirten gibt, der immer hilfsbereit, immer geduldig und immer mitfühlend ist. Mit sehr viel Geduld sucht er das verlorene Schaf und hilft ihm dann mit sehr viel Geduld wieder auf die Beine.

Was für ein wunderbares Bild für den Vergleich mit dem Leben eines Christen. Viele Menschen meinen, dass Gott sehr ärgerlich und wütend ist, wenn eines seiner Kinder strauchelt oder in einen geistlichen Engpass gerät. Aber das stimmt einfach nicht. Jesus empfindet Sorge und hat Mitgefühl für niedergeschlagene Menschen, genauso wie sie der Hirte für seine auf dem Rücken liegenden Schafe empfindet. Das ist der Grund, weshalb er den Menschen mit so viel Barmherzigkeit begegnet ist und warum er sich so eingehend mit denen befasste, die von der Gesellschaft ausgestoßen waren. Gott hat ein großes Mitgefühl für verlorene Menschen, denen er gerne schnell und freundlich zu Hilfe eilt, um sie zu retten und aufzurichten.

Ps 56,14 HFA Denn du hast mich vor dem Tod gerettet, vor dem Sturz in die Tiefe hast du mich bewahrt. Ich darf weiterleben - in deiner Nähe. Du hast mir das Leben neu geschenkt.

Drei Dinge, die uns straucheln lassen

Paulus warnte in seinem Brief die Christen in Korinth vor dieser Gefahr:

1Kor 10,12 HFA Deshalb seid vorsichtig! Gerade wer meint, er stehe besonders sicher, muss aufpassen, dass er nicht fällt.

Zwischen dem Verhalten der Schafe und dem vieler Christen bestehen einige grundsätzliche Parallelen, die erklären, wie es dazu kommen kann, dass jemand hilflos „auf dem Rücken liegt“.

1. **Ein gemütliches Plätzchen** - Jedes Schaf sucht sich gerne eine sanfte Bodenvertiefung, Doch dabei kann es leicht auf den Rücken rollen. **Genauso ist ein Christ in höchster Gefahr, wenn er ständig nach einem gemütlichen Plätzchen sucht, wo er nur keine Lasten auf sich nehmen muss.** Wenn dann ein Sturm kommt, dreht es uns ganz schnell auf den Rücken, weil wir vorher nicht gelernt haben uns Durchhaltevermögen und Selbstdisziplin anzueignen.
2. **Eine verfilzte Haltung** - Wenn das Wollkleid eines Schafes zu dick wird, weil es sich mit Schmutz, Kot, Kletten und anderem Unrat verfilzt, ist die Gefahr sehr groß, dass es umfällt. Dann muss die verfilzte Wolle entfernt werden oder die Wolle komplett abgeschoren werden. **Interessant ist im Alten Testament, das kein Hohepriester Wolle an sich tragen durfte, wenn er das Allerheiligste betrat. Wolle symbolisierte den Stolz und den Egoismus, und das konnte Gott nicht dulden.** Ähnlich wie bei den Schafen der Hirte geht Gott auch mit unserem alten, selbstüchtigen Leben um. Da greift er zur Schere und das mag vorübergehend sehr unangenehm sein. **Manchmal wehren wir uns dagegen. Vielleicht tragen wir auch ein paar kleine Wunden davon, wie das Schaf bei der Scherung. Aber es ist sehr erleichternd, wenn es ausgestanden ist, und wir von unseren alten egoistischen und stolzen Haltungen befreit sind.**
3. **Ein schwerfälliges Leben** - Als drittes kann es einfach daran liegen, dass die Schafe zu fett sind. Gerade die korpulenten Schafe, sind diejenigen die am häufigsten auf dem Rücken liegen. Durch ihr Gewicht sind sie einfach zu schwerfällig, um wieder auf die Beine zu kommen. Diese Schafe setzt der Hirte auf Diät! **Gott weist in seiner Warnung an die Gemeinde in Laodizea (Offenbarung 3,17) darauf hin, dass sich einige zwar reich und wohlhabend vorkämen, dass sie aber in Wirklichkeit in höchster Gefahr sind. Es kann sein, dass Gott uns auch eine Art Diätplan verordnet, der uns gar nicht schmecken will.** In Hebräer zwölf lesen wir, wie Gott die diszipliniert, die er liebt. Für den Augenblick mögen seine Maßnahmen als hart empfunden werden, doch der tiefere Sinn liegt darin, dass Gott uns helfen will.

„Er führt mich auf rechter Straße um seines Namens willen“

Schafe sind Gewohnheitsstiere. Wenn sie sich selbst überlassen bleiben, folgen sie immer den gleichen Pfaden, bis diese zu ausgetretenen Gräben werden. Sie grasen immer die gleichen Hügel so lange ab, bis eine Wüste daraus geworden ist.

Am besten ist es, dass der Hirte seine Herde ständig in Bewegung hält. Sie muss regelmäßig von Weide zu Weide geführt werden, damit ein übermäßiges Abgrasen und Austreten von Pfaden verhindert wird. Es muss also ein genauer, wohl durchdachter Plan vorliegen, nach dem die Weidegründe gewechselt werden.

Ich glaube genau das hatte David im Sinn, als er davon sprach, Gott werde ihn „auf rechter Straße“ führen. In dem genauen Befolgen dieser Regel des in Bewegung sein und Führen der Herde liegt das Geheimnis einer gesunden Herde und guter Weiden. Wenn eine Herde geschickt geleitet wird, dann wird der Erfolg nicht ausbleiben. Und so möchte uns auch der gute Hirte Jesus leiten und führen.

Wie wir schon sagten, ist es kein Zufall, dass Gott uns mit Schafen vergleicht. Unser Verhalten und unsere Gewohnheiten ähneln denen der Schafe so sehr. Die Bibel sagt uns auch, dass die meisten Menschen halsstarrig und eigensinnig sind. Sie wollen immer ihrem eigenen Kopf folgen und ihre eigenen Ideen durchsetzen.

Jes 53,6 HFA Wir alle irrten umher wie Schafe, die sich verlaufen haben; jeder ging seinen eigenen Weg.

Der Mensch ist leider felsenfest davon überzeugt, dass er meist selbst am besten weiß, was für ihn gut ist. Das „jeder ging seinen eigenen Weg“ bedeutet nichts anderes als, ich tue das, was ich will. Schafe gehen gewohnheitsmäßig immer eines hinter dem anderen. Blindlings folgen sie dabei ihrem Vordertier auf dem gleichen schmalen Pfad. Genauso handeln die Menschen.

Spr 14,12 Manch einer wähnt sich auf dem richtigen Weg - und läuft geradewegs in den Tod.

Spr 16,25 Manch einer wähnt sich auf dem richtigen Weg - und läuft geradewegs in den Tod.

Zweimal steht diese Warnung im Buch der Sprüche. Doch nicht jeder nimmt diese ernst!

Dagegen stellt Jesus sein Angebot als guter Hirte:

Joh 10,10 HFA Der Dieb kommt, um zu stehlen, zu schlachten und zu vernichten. Ich aber bringe Leben - und dies im Überfluss.

Joh 14,6 HFA Jesus antwortete: „Ich bin der Weg, ich bin die Wahrheit, und ich bin das Leben! Ohne mich kann niemand zum Vater kommen.“

Das sture Schaf folgt in der Natur beharrlich den alten Pfaden, sogar bis es nur noch Haut und Knochen ist, falls nicht rechtzeitig Abhilfe geschaffen wird. Genauso geht es den Menschen in unserer Welt. Wir leben in einer kranken Gesellschaft, die in einer vom Bösen beherrschten Welt ums Überleben kämpft. Habgier und Egoismus der Menschen hinterlassen ein Erbe von Trümmern und Schmerz.

Mk 8,34 HFA Alles hingeben, um alles zu gewinnen - "Hört her!", rief Jesus seinen Jüngern und den Menschen zu, die bei ihm waren. "Wer mir nachfolgen will, der darf nicht mehr sich selbst in den Mittelpunkt stellen, sondern muss sein Kreuz auf sich nehmen und mir nachfolgen." → Wem folgst du?

Sieben Wege zu frischem Weideland

1. **Statt mich selbst an die erste Stelle zu setzen, bin ich bereit, Jesus den ersten Platz in meinem Leben einzuräumen und meine Mitmenschen mehr zu lieben als mich.** Liebe bedeutet, dass ich bereit bin, mein Leben zu opfern und mich für einen anderen einzusetzen. Das ist genau das, was Gott in Jesus Christus für uns getan hat. **1. Jo 3,16 HFA Die Liebe Christi haben wir daran erkannt, dass er sein Leben für uns opferte. Ebenso müssen auch wir bereit sein, unser Leben für unsere Geschwister hinzugeben.** Tue ich etwas für Gott oder einen Menschen, das mich wirklich etwas kostet?
2. **Ich bin bereit, allein für meine Überzeugungen einzustehen, statt mich von anderen treiben zu lassen.** Die meisten von uns neigen dazu, wie Schafe dem Herdentrieb zu folgen, weil wir dazugehören wollen. Wir möchten uns nicht in auffälliger Weise von anderen unterscheiden. Aber Jesus hat deutlich gesagt, dass nur wenige seinen Weg als annehmbar empfinden würden. Sein Zeichen des Kreuzes zu tragen, bedeutet, ein bestimmtes Maß an Kritik und Spott von Seiten der Gesellschaft zu ertragen.
3. **Statt auf meinem Recht zu bestehen, bin ich bereit, zugunsten anderer darauf zu verzichten.** Eigentlich ist es gerade dies, was Jesus mit dem Ausdruck „sich selbst verleugnen“ meinte. Es ist weder einfach noch normal, sich selbst zu verleugnen. Jeder will grundsätzlich seine eigenen Rechte geltend machen. Und es gehört auch zu einer gesunden Reife des Menschen dazu ein gutes Selbstwertgefühl zu haben, damit man nicht zur Fußmatte oder zum Spielball von jedermann wird. Wer aber bereit ist seinen Stolz aufzugeben, ohne sich ausnutzen zu lassen oder ausgenutzt zu fühlen, ist bereits ein gutes Stück auf dem Weg mit Gott vorangekommen.
4. **Ich bin bereit mich hinten anzustellen, statt Wortführer zu sein. In der Fachsprache für Schäfer: „Statt der Leithammel auch mal das Schlusslicht zu sein.“** Wenn jemand bereit ist, sein ganzes Leben und seine persönlichen Probleme in die Hände seines Meisters zu legen, dann findet er jeden Tag aufs Neue einen Ruheplatz auf frischer Weide. Solche Menschen sind es, die auch die Kraft und die Zeit finden, für andere da zu sein. Wir haben gelernt dem Stress und der Hektik zu entkommen, unbedingt der Leithammel sein zu müssen.
5. **Ich bin bereit, alles, was mir im Leben begegnet, mit dankbaren Herzen anzunehmen, statt mit meinem Schicksal zu hadern und ständig nach dem Warum zu fragen.** Der Mensch ist so, dass er meint, immer den Grund für alles kennen zu müssen, was ihm widerfährt. Wir fangen an nach etwas oder jemanden Ausschau zu halten, dem wir die Schuld für unser Unglück zuschreiben können. Dabei vergessen wir aber die Wohltaten Gottes sehr schnell, weil wir uns nur auf unsere Probleme konzentrieren. Wenn wir aber wirklich daran glauben, dass unser ganzes Leben in Gottes Hand liegt, dann können wir alles, was kommt, erst einmal akzeptieren.
6. **Anstatt meinen Willen durchzusetzen, bin ich bereit, die Vorschläge und Wünsche meines Meisters zu beachten und mich seinem Willen unterzuordnen.** Glaube, Nachfolge und Hingabe sind zu 90 % eine Sache des Willens. Sobald ein Mensch bereit ist, seinen Willen durchkreuzen zu lassen und sein Ego nicht mehr in den Mittelpunkt

zu stellen, hat er gelernt, was Selbstverleugnung ist. Das ist es, was Jesus meint, wenn er davon spricht, jeden Tag sein Kreuz auf sich zu nehmen.

7. **Anstatt meine eigenen Ziele zu verfolgen, bin ich bereit, Jesus Christus nachzufolgen und dabei einfach das zu tun, was er von mir verlangt.** Ich bin bereit, das zu tun, was Gott will. Ich gehe da hin, wo er mich sendet. Ich sage das weiter, was er mir sagt. Ich handle und agiere so, wie er es mir aufträgt und wie es ihm zur Ehre gereicht.

Die meisten Christen verfügen über eine beängstigende Sachkenntnis über die Dinge, die Jesus von uns erwartet. Doch nur wenige haben den Willen oder die Absicht, seinem Willen entsprechend zu handeln und seinen Anweisungen zu gehorchen. Wer sich jedoch dazu entschließt das zu tun, was Gott von ihm verlangt, der hat sich sozusagen darauf eingelassen, sich auf eine neue Weide führen zu lassen. Das wird für ihn selbst und auch für andere nur Gutes bedeuten. Außerdem wird es dem guten Hirten die größte Freude bereiten.

Wenn wir von ganzem Herzen seinen Willen tun und uns von ihm führen lassen, wird sein Heiliger Geist in uns alles Weitere bewirken, denn der Heilige Geist wird denen gegeben, die ihm gehorsam sind.

Apg 5,32 HFA Das werden wir immer bezeugen und auch der Heilige Geist, den Gott allen gibt, die ihm gehorchen.

Phil 2,13 HFA Und doch ist es Gott allein, der beides in euch bewirkt: Er schenkt euch den Willen und die Kraft, ihn auch so auszuführen, wie es ihm gefällt.

„Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir“

In Israel und anderswo sind alle tüchtigen Schafhirten bestrebt, ihre Herden den Sommer über auf die entfernt gelegenen Sommerweiden zu führen. Das erfordert häufig lange Wanderungen. Bis zum Spätsommer bleiben sie weit oben auf den entlegenen Bergwiesen oberhalb der Baumlinie. Wenn es dann im Herbst zu schneien anfängt und zunächst die höchsten Bergspitzen weiß werden, müssen sich die Hirten mit ihrer Herde auf tiefer gelegene Weiden zurückziehen. Gegen Ende des Herbstes werden die Schafe schließlich heim getrieben, um den Winter in milderer Regionen zu verbringen.

Unser Psalmist David kannte diese Landschaft aus erster Hand. Er war es gewohnt in den Bergen zu sein, wo er die Herden seines Vaters hütete. Als Samuel ihn zum König über Israel salben wollte, da musste man extra einen Boten aussenden, um ihn nach Hause zu holen. Jemand wie er konnte aufgrund seiner Erfahrung das Verhältnis zwischen einem Schaf und seinem Hirten so klar und treffend beschreiben.

Mit allen Gefahren war er aufs Beste vertraut: tosende hochwasserführende Flüsse, Lawinen, Steinschlag, Giftpflanzen, Raubtiere, fürchterliche Hagel- und Schneestürme. Er hatte seine Schafe unter solchen ungünstigen Umständen wahrscheinlich immer mit großer Sorgfalt geführt und versorgt. Nichts konnte ihn überraschen, denn er war immer darauf vorbereitet, seine Herde in jeder Lage zu schützen.

„Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir ...“ – in jeder Lage, in jeder schweren Prüfung, in jeder Enttäuschung und in jeder Not.

1. Der Weg zum Berg führt durch das Tal

Der beste Weg zum Gipfel eines Berges führt immer durch die Schluchten und Täler. **In dem Vers heißt es, „und ob ich schon wanderte ...“ Es heißt nicht dass ich dort sterbe oder stehen bleiben, sondern vielmehr, dass ich hindurch gehe! Der gute Hirte, Jesus Christus, weiß das. Aus diesem Grund hat er uns gesagt:**

Mt 28,20 HFA ... Ihr dürft sicher sein: Ich bin immer bei euch, bis das Ende dieser Welt gekommen ist!

Es gibt für jeden von uns Täler, die durchwandert werden müssen. Aber diese müssen nicht als Sackgasse für uns enden. Die Enttäuschungen, Entmutigungen, die dunklen Tage können wohl finstere Täler sein, aber sie müssen nicht unbedingt eine Katastrophe bedeuten. Sie können sogar der Weg zu einem höher gelegenen Land sein. Schon einmal aus dieser Sicht betrachtet?

Wenn ich in einer kritischen Lage bin und bete und zu ihm rufe, merke ich deutlich, dass er in meiner Not bei mir ist. An diesem Punkt weicht meine Angst und das Vertrauen in seine Fürsorge zieht in meinem Herzen ein. **Denn ich weiß alles wird sich zu meinem besten wenden, weil der Herr bei mir ist und alles in seiner Hand hat.**

2. Erfrischung in Talphasen

Es gibt noch einen sehr wichtigen Grund, warum die Schafe durch die Täler und Schluchten auf die Berge geführt werden. Einmal haben die Pfade eine verhältnismäßig leichte Steigung und andererseits findet man dort auch das lebenswichtige Wasser.

Als Christen werden wir früher oder später die Feststellung machen, dass wir gerade in den Talphasen von Gott selbst erfrischt werden. Erst wenn wir mit ihm durch große Nöte gegangen sind, merken wir, dass er uns so führen kann. Wir machen die Erfahrung, durch ihn Stärkung für Geist und Seele zu bekommen. Diejenigen Christen, die erleben durften wie Gott ihnen Kraft und innere Gelassenheit in den Talphasen in den Krisen ihres Lebens spendete, sind stärker gewappnet für das Leben, als diejenigen, die das Tal meiden. Es ist auch bekannt und nachvollziehbar, dass nur die Menschen, die selbst solche dunklen Täler durchwandert haben, fähig sind, andere in ähnlicher Lage wirklich zu trösten und zu ermuntern. Wer selbst Schmerz erlebt hat, kann am besten ein gebrochenes Herz trösten.

3. Reichhaltiges Futter

In den Tälern und Schluchten gibt es für gewöhnlich das beste Futter. Entlang der Wasserläufe in den Tälern sind die saftigsten Wiesen gelegen. Der gute Hirte weiß, wo wir mitten in Tälern die nötige Stärkung, Nahrung und Ruheplätze finden können. Wenn wir als Christen auf unser Leben zurückblicken dürfen wir feststellen, dass gerade in den dunkelsten Stunden die Hand des guten Hirten uns geführt und aufrecht gehalten hat. (Beispiel: Spuren im Sand Gedicht!)

Solche Erfahrungen stärken unseren Glauben unser Vertrauen auf Jesus. Wann immer wir geistlichen oder seelischen Stürmen des Lebens ausgesetzt sind, wächst unsere Widerstandskraft. Ein Sprichwort sagt: „Eine ruhige See mit stillen Winden, hat selten einen erfahrenen und kompetenten Segler hervorgebracht.“

Zu viele Christen sind von den Stürmen des Lebens erschüttert und aufgewühlt. Wir behaupten zwar Jesus zu vertrauen, fallen aber in tiefe Verzweiflung, sobald die ersten

dunklen Schatten über uns herein fallen und unser Weg dunkel vor uns liegt. Manchmal möchten wir uns einfach hinlegen und sterben. Ähnlich wie Mose ☺

Joh 16,33 HFA Dies alles habe ich euch gesagt, damit ihr durch mich Frieden habt. In der Welt habt ihr Angst, aber lasst euch nicht entmutigen: Ich habe die Welt besiegt.

Die Frage ist nicht, ob wir viele oder wenige Täler zu durchwandern haben. Die Frage ist:

- **Wie werde ich mit den Tälern fertig?**
- **Wie durchwandere ich die Täler?**
- **Wie bewältigte ich die Herausforderungen, die mir dort begegnen?**

Mit Jesus sehe ich Ihnen ruhig und gelassen entgegen. Da ich von seinem guten Heiligen Geist geführt werde, trete ich sogar furchtlos hinein. Ich weiß, dass ich nur durch sie hindurch mit Gott auf höheren Grund gelangen kann.

„Dein Stecken und Stab trösten mich“

Ein Hirte, der in den Bergen unterwegs ist, trägt für gewöhnlich einen Stecken und einen langen Stab bei sich. Außerdem noch einen kleinen Rucksack, in dem er sein Mittagessen, eine Flasche Wasser und einfache Erste Hilfe Ausrüstung verstaut hat. Im Nahen Osten trägt der Hirte nur einen Stecken und einen Stab bei sich. Diese beiden Gegenstände bilden die übliche Ausrüstung eines einfachen Hirten. Der Stecken ist lebenswichtig, denn mit dem ist der Hirte jederzeit in der Lage, seine Herde unter Kontrolle zu halten und sie zu beschützen.

Der Stecken des Hirten

1. **Der Stecken des Hirten erinnert uns an den Stecken des Moses.** Als Gott ihm, dem Wüstenhirten, den Auftrag gab, Israel aus Ägypten und der Knechtschaft des Pharaos herauszuführen, sollte er durch seinen Hirtenstecken die ihm verliehene Vollmacht beweisen. **Er war Zeichen seiner göttlichen Autorität, die in der gewaltigen Aussage zum Ausdruck kommt: „So spricht der Herr!“**

Das Wort Gottes kann sozusagen der Stecken unseres Meisters sein, der verlängerte Arm seines Geistes, seines Willens und seiner Absichten für die Menschen. Das Wort Gottes tröstet und stärkt uns, wenn wir uns seiner Kraft und Autorität bewusst sind.

In unserer heutigen Zeit, in der so viel Verwirrung herrscht, ist es für uns Christen äußerst beruhigend, wenn wir uns der Bibel in dem Wissen zuwenden: Hier spricht mein guter Hirte in seiner Autorität.

2. **Der Stecken des Hirten dient auch als Strafmittel.** Bei vielen Hirten hatte der Stecken die Form einer Keule. Diese flog in Richtung des Tieres, das sich von der Herde absonderte, auf Giftpflanzen zulief oder sich anderen Gefahren aussetzte. **Auf ähnliche Weise bewahrt uns Gottes Wort auch vor Gefahren. Es spricht zu unserem Herzen, warnt uns, tadelt uns und weist uns zurecht, wenn wir uns verirrt haben.** Es ist der Heilige Geist, der das lebendige Wort Gottes benutzt, um uns in unserem Gewissen zu treffen und uns den rechten Weg zu zeigen.

3. **Der Hirte benutzt den Stecken auch um seine Schafe zu zählen und sie zu untersuchen.** **Hes 20,37 HFA Ich Sorge dafür, dass ihr euch an den Bund haltet, den ich mit euch**

geschlossen habe. Wie ein Hirte die Schafe unter seinem Stab hindurchziehen lässt, um sie zu zählen und aufzuteilen, so gehe ich mit euch um.

Das bedeutet nicht nur, unter der Autorität des Besitzers zu stehen, sondern auch, von ihm persönlich sorgfältig untersucht zu werden. Weil Schafe oft zu dicke Wolle haben, ist es nicht immer einfach, Krankheiten, Ungeziefer oder Wunden am Körper festzustellen. Dann nutzt der Hirte seinen Stecken und drückt damit die Wolle des Schafes auseinander. Genau dies tut ein guter Hirte, wenn er die Schafe unter seinem Stab hindurch gehen lässt. Interessanterweise ist diese Untersuchung nicht unbedingt angenehm, aber sie geschieht im Interesse des Schafes aus reiner Fürsorge des Hirten.

Ps 139,23-24 HFA Durchforsche mich, o Gott, und sieh mir ins Herz, prüfe meine Gedanken und Gefühle! Sieh, ob ich in Gefahr bin, dir untreu zu werden, dann hol mich zurück auf den Weg, der zum ewigen Leben führt!

Gott wird uns prüfen und erforschen, wenn wir es erlauben. Dabei legt er alles offen, was behandelt und bereinigt werden muss. Doch vor diesem Verfahren brauchen wir nicht zurück schrecken. Denn der gute Hirte handelt aus Liebe und will für uns nur das Beste.

Wolle ist in der Heiligen Schrift ein Bild für Egoismus, Selbstbehauptung und Stolz. Gott muss durch das alles hindurch dringen und eine Grundreinigung vollbringen, um das in Ordnung zu bringen, was uns unter der Oberfläche so oft zu schaffen macht. Oft verbergen wir uns hinter einer schönen Maske oder einem forschen Auftreten, in Wirklichkeit aber, haben wir in unserem Herzen eine heilende Behandlung bitter nötig.

4. **Schließlich wird der Stecken als Verteidigungswaffe und als Abschreckungsmittel gegen Angreifer eingesetzt.** Auch unser guter Hirte Jesus hat sich bei seiner Begegnung mit dem Teufel in der Wüste des Wortes Gottes als Waffe bedient. Dieselbe Waffe, das gleiche Wort Gottes, dürfen wir bei den Angriffen des Teufels immer wieder einsetzen.

Der Stab des Hirten

Zeigt der Stecken des Hirten eher die Autorität, Zurechtweisung und Verteidigung gegen Gefahren, so vermittelt der Stab die Fürsorge des Hirten für seine Herde. Der Hirtenstab ist gewöhnlich ein langer, dünner Stock mit einer Biegung oder einem Haken an einem Ende. Er wird von dem Hirten sorgfältig ausgesucht und so geschnitzt, gebogen und zurechtgestutzt, bis er den persönlichen Bedürfnissen seines Besitzers am meisten entspricht.

Man könnte auch sagen dass der Stecken ein Sinnbild für Gottes Wort ist und der Stab ein Sinnbild für den Geist Gottes. In der Art, wie Jesus mit jedem einzelnen von uns umgeht, kommt Zuspruch, aber auch liebevolle Zurechtweisung durch seinen Heiligen Geist.

1. **Der Stab des Hirten wird meistens dafür genutzt, um ein neugeborenes Lamm vorsichtig wieder aufzurichten und es seiner Mutter zuzuführen, falls die beiden getrennt werden.** Der Stab muss dabei genutzt werden, damit verhindert wird, dass das Muttertier sein Junges verstößt, weil es Menschengeroch wittert. Ganz behutsam werden die neugeborenen Lämmer mit dem Stab hochgehoben und neben die Muttertiere gestellt.
2. **Als zweites nutzt der Hirte seinen Stab, um ein Schaf einzufangen, damit er es näher untersuchen kann.** Also ist der Stab für die scheuen und furchtsamen Schafe ein äußerst nützliches Instrument. Denn normalerweise neigen sie dazu, sich in einer gewissen

Entfernung vom Hirten zu halten. Der Heilige Geist will die Menschen zu einer engen Gemeinschaft mit dem Hirten zusammen führen. Was für ein wunderbares Bild ☺

3. **Als drittes wird der Stab benutzt, um die Schafe zu leiten. Er wird nie benutzt um ein Tier zu führen oder zu korrigieren.** Die Spitze des langen Stabes wird dabei gegen die Flanke des Tieres gedrückt und durch diesen Druck leitet der Hirte es dahin, wo er es haben will. So weiß das Schaf genau, wann es im Begriff steht, vom rechten Weg abzukommen.

Der Hirte hält Kontakt

Hirten drücken ihren Stab gegen die Flanke eines Schafes, nur um mit ihm „Kontakt“ zu haben. Das Schaf freut sich über diese besondere Aufmerksamkeit, die ihm vom Hirten zuteil wird. Der liebevolle Druck bedeutet für das Schaf eine besondere Ermunterung.

Joh 16,13 HFA Wenn aber der Geist der Wahrheit kommt, hilft er euch dabei, die Wahrheit vollständig zu erfassen.

Jesus Christus hat ausdrücklich darauf hingewiesen, dass er seinen Jüngern seinen Geist senden wird, um sie zu führen und in alle Wahrheit zu leiten. Der Heilige Geist nimmt die Wahrheit, das Wort Gottes, und macht es unserem Herzen, unserem Verstand und unserem Geist zugänglich und auch verständlich. Er mahnt uns behutsam, zärtlich und dennoch beharrlich: „Dies ist der Weg – geht darauf!“ Folgen und gehorchen wir seiner leisen Stimme, dann wird uns ein Bewusstsein der Sicherheit und Geborgenheit erfüllen. Wie der sanfte Druck eines Hirten mit seinem Stab gegen die Flanken seines Schafes!

Außerdem bemüht sich der Heilige Geist sanft aber auch nachdrücklich, mir das Leben Jesu Christi, meines guten Hirten, zu zeigen und zu erklären, sodass ich seinem Beispiel folgen kann.

Der Heilige Geist macht mir immer wieder neu die Tatsache bewusst, dass ich ein Kind Gottes bin und dass Gott mein Vater ist. Dies gibt mir das Bewusstsein, mit ihm verbunden zu sein und in seiner Obhut zu stehen. Ich bin der Gegenstand seiner besonderen Zuneigung.

Christsein bedeutet nicht nur, einer bestimmten Lehrmeinung zuzustimmen oder die Berichte der Bibel für wahr zu halten. So wichtig das Vertrauen in die Heilige Schrift ist, so wichtig ist es die Gegenwart Jesu und die Gemeinschaft mit ihm praktisch und persönlich zu erfahren. Diese wunderbare Erfahrung dürfen wir machen, indem wir die Realität und Gegenwart des Trösters und Beistandes, des Heiligen Geistes, ganz bewusst erleben. Das Wissen, dass er da ist und sich um jede noch so unbedeutende Kleinigkeit in meinem Leben kümmert, schenkt Ruhe und Gelassenheit. Wir dürfen damit rechnen, dass er uns bei jeder Entscheidung hilft.

Der Geist Gottes kommt zur Hilfe, genauso, wie der Hirte seine Schafe aus schwierigen Lagen befreit, in die sie durch ihre eigene Dummheit vielleicht hinein gestolpert sind. Schafe verrennen sich oft in einem Labyrinth von Heckenrosen oder dichtem Brombeergestrüpp, nur um ein Maul voll grünes Gras zu suchen. Der Schäferstab kann sie aus dieser Lage erlösen.

Genauso geht es uns. Viele Engpässe und Schwierigkeiten, in die wir geraten, haben wir uns selbst zuzuschreiben. Oft bringen wir uns in Situationen, aus denen wir uns nicht mehr selbst befreien können. Dann kommt unser Hirte und hilft uns. Er nähert sich uns und rettet uns durch seinen Geist aus unserer Zwangslage. Welche Geduld hat doch Gott mit uns! In seiner unergründlichen Liebe und Gnade vergibt er uns immer wieder unser Versagen.

„Du bereit bist vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde“

Dieser Vers führt uns zu einem sehr interessanten Begriff. Stell dir eine Sommerweide in den Bergen oder einer Hochebene vor deinem inneren Auge vor. In einigen der besten Schafzuchtgebieten der Welt, besonders im Westen der vereinigten Staaten und in Südeuropa, werden diese Hochebenen, auf denen sich die Sommerweiden der Schafe befinden, als „Mesa“ bezeichnet, dem spanischen Wort für „Tisch“. Auch in Afrika wird dieses Wort häufig für die abgeflachten Berge benutzt. Das klassische Beispiel ist natürlich der weltberühmte Tafelberg in der Nähe von Kapstadt. Es kann also sein, dass David in Wirklichkeit die Sommerweiden auf dem Hochplateau gemeint hatte, als er von einem Tisch sprach.

Die Schafhirten nutzten diese Hochweiden im Sommer gerne, wenn der Schnee geschmolzen war und alles in schönstem Grün erblühte. Schon im Frühjahr unternimmt der Hirte erste Erkundungsgänge auf die Hochweiden. Dabei nimmt er auch schon gewisse Vorräte an Salz und sonstigen Mineralien mit hinauf, um einen Vorrat davon im Sommer zu haben. Er prüft, wo es gefährliche Stellen wie schroffe Abhänge gibt, oder ob auf einigen Weiden Giftpflanzen gewachsen sind. Er schafft sich einen Überblick und bereitet alles für die Sommersaison vor.

Gott bereitet uns den Weg

Vielleicht lag das Vorbereiten der Weide für die Schafe in Davids Gedanken, als er diese Zeilen des 23. Psalms schrieb. Vielleicht gehörte es auch zu seinen Aufgaben schon im Frühjahr die Sommerweiden, den Tisch auf der Hochebene, für seine Herden vorzubereiten.

Dazu gehörte auch das Entfernen von Giftpflanzen, um die Herde zu schützen. Der Vergleich mit dem Leben eines Christen ist offensichtlich. Wie die Schafe, und insbesondere die Lämmer, meinen wir, wir müssten manchmal alles ausprobieren, was uns über den Weg kommt. Wir probieren dann dies oder jenes, nur um festzustellen, wie es wohl schmeckt. Vielleicht ist uns dabei durchaus bewusst, dass einiges davon schädlich oder sogar tödlich für uns ist. Dennoch lassen wir uns zu einer Kostprobe verleiten.

Um zu verhindern, dass wir in ein Unglück hinein schlittern, ist Gott schon vor uns da gewesen. Er hat alle Situationen gemeistert, in denen wir zu Schaden kommen könnten. Ein klassisches Beispiel dafür sind die Worte Jesu an Petrus, dass der Teufel ihn versuchen werde. Jesus wies aber auch darauf hin, er habe gebetet, dass der Glaube seines Jüngers nicht aufhöre, wenn er dieser Versuchung begegnen werde. So ist es auch heute noch. Unser guter Hirte geht vor uns her, sieht jede auf uns zukommende Gefahr voraus und bittet für uns, dass wir dieser Gefahr nicht unterliegen.

Eine weitere Aufgabe, die dem aufmerksamen Hirten im Sommer zufällt, ist es, ein wachsames Auge auf Raubtiere zu haben. Er hält Ausschau nach Spuren von Wölfen, Pumas und Bären. Wenn diese sich der Herde nähern, muss er sie verjagen, damit seine Herde in Frieden weiden kann. Dieses Bild ist voller Dramatik, Bewegung, Spannung, ja sogar Todesgefahr. Nur durch äußerste Wachsamkeit kann ein Hirte verhindern, dass die Tiere Opfer eines Angriffs werden.

Wieder einmal wird unser Blick auf Jesus gelenkt, der die Falschheit und Verführungskünste unseres Feindes und seiner Genossen durchschaut. Wir stehen ständig in der Gefahr, angegriffen zu werden. Die Bibel bezeichnet unseren Widersacher an einer Stelle als einen „brüllenden Löwen“, der umher geht und sucht, wen er verschlingen kann.

Ein brüllender Löwe in unserer Zeit

In manchen christlichen Kreisen ist es normal geworden, den Teufel zu verharmlosen, ihn weg zu diskutieren oder sogar komplett zu leugnen. In unserer Gesellschaft erliegen Männer und Frauen jedoch fast täglich seinen raffinierten Machenschaften. Dies ist für mich ein handfester Beweis dafür, dass es ihn wirklich gibt. **Wir sehen, wie viele durch seine Taktik verwundet, oder zerstört werden, obwohl sie ihn persönlich wohl nie zu Gesicht bekommen werden.**

Doch interessanterweise ist es genauso bei den Schafen. Man sieht immer nur die tragischen Ergebnisse, wenn die geschickten Raubtiere nachts in die Herde geschlichen sind und ein fürchterliches Blutbad angerichtet haben. **Trotz der angerichteten Verwüstungen, trotz der vielen toten Schafe, trotz der Verletzungen und der Angst der Herde bekommt man meist den Puma oder Bären nie zu Gesicht. Ihre Überfälle waren so geschickt und lautlos angelegt, dass es oft unmöglich war sie auf frischer Tat zu ertappen.**

Wir Christen sollten uns zu jeder Zeit eng an Jesus halten, denn bei ihm finden wir Sicherheit und Geborgenheit. Meist sind es die Schafe, die sich von der Herde absondern, die in einem unbedachten Augenblick von Raubtieren angefallen werden. Gewöhnlich sind die Angreifer verschwunden, bevor der Hirte dann durch die Angstschreie seiner Schafe aufgeschreckt wird.

Das gleiche gilt für Christen. Viele von uns geraten in Situationen, denen wir nicht gewachsen sind. Unter den Angriffen unseres Widersachers drohen wir zusammenzubrechen. Doch unser Hirte Jesus möchte solch einem Unglück vorbeugen. Er möchte uns auf den Hochweiden einen erfrischenden Sommeraufenthalt voller Ruhe und Frieden schenken. Dies geschieht dann, wenn wir klug genug sind, in seiner Nähe zu bleiben, damit er uns beschützen kann. **Deshalb ist es so wichtig, jeden Tag sein Wort zu lesen, seine Nähe zu suchen, und ihm Gelegenheit zu geben, durch seinen Heiligen Geist zu dir zu reden. Betrachte seine Worte und sein Leben und bleibe in ständigen Kontakt mit ihm! Dann bist du gewappnet gegen die Angriffe des brüllenden Löwen.**

Jesus kennt diese Welt und geht unseren Weg mit uns

Jesus, unser guter Hirte, ist selbst schon durch viele schwierige Situationen und Nöte gegangen, die uns begegnen könnten. In der Bibel heißt es, dass er in allem versucht worden ist wie wir.

Hebr 2,18 HFA Denn weil er selbst gelitten hat und denselben Versuchungen ausgesetzt war wie wir Menschen, kann er uns in allen Versuchungen helfen.

Jesus wurde ein Mensch aus Fleisch und Blut und hat unsere Leiden kennengelernt, unsere Nöte und Kämpfe durchgemacht.

Jes 53,4 HFA Dabei war es unsere Krankheit, die er auf sich nahm; er erlitt die Schmerzen, die wir hätten ertragen müssen.

Er war ein Mann der mit Schmerzen und mit Leiden vertraut war. Deswegen versteht er uns, kümmert sich um uns und hat Mitgefühl mit uns. Er hilft uns, dass wir den Kampf mit unseren 2 Feinden bestehen können:

1. Dem Teufel
2. und dem eigenen Ego.

Wenn wir uns ihm wirklich zu 100% anvertrauen, dann kann der Weg mit Jesus zu einer „Hochplateauwanderung“ werden. Er hat das ganze Gelände schon vor uns abgeschritten

und uns „einen Tisch im Angesicht unserer Feinde“ bereitet, wer auch immer dies ist. Wir werden fröhliche und traurige Tage zu durchstehen haben, durch Sonnenschein und Schatten gehen, aber der gute Hirte wird uns immer ganz nah begleiten.

Jesus selbst hat uns gesagt, dass er gekommen ist, um uns Leben im Überfluss zu schenken. Der Hirte ist glücklich, wenn er sieht, dass seine Schafe im Sommer auf dem fruchtbaren Hochweiden gedeihen. Das ist für ihn die schönste Zeit des Jahres. So freut sich auch mein guter Hirte, wenn er sieht, dass ich auf den Höhen eines auf den Himmel ausgerichteten Lebens bin, denn er hat es mir ermöglicht!

Gott sehnt sich danach, dass seine Kinder auf einer höheren Ebene leben, dass wir über dem Niveau der breiten Masse leben. Wenn wir zuversichtlicher als die anderen unsere Weg gehen, im Bewusstsein seiner Gegenwart und der engen Verbundenheit mit ihm. Ein solches Leben ist reich und fruchtbar. Auf der Höhe zu weiden heißt, alles Gute im Überfluss genießen zu dürfen.

„Du salbst mein Haupt mit Öl und schenkst mir voll ein“

Sommerzeit = Fliegenzeit. Im Sommer wimmelt es von Bremsen, Fliegen, Mücken und vielen anderen winzigen, geflügelten Parasiten. Sie alle vermehren sich in dieser Jahreszeit sprunghaft. Wenn sie die Schafe attackieren, können die goldenen Sommermonate leicht zur Qual werden und manche Schafe werden an den Rand des Wahnsinns getrieben.

Schafe werden besonders von der Nasenfliege geplagt. Sie versuchen ihre Eier in die feuchte Schleimhaut der Nase der Schafe zu legen. Aus diesen schlüpfen kleine, dünne Larven die über die Atemwege in den Kopf des Schafes dringen. Dort verursachen sie heftige Schmerzen, die von schweren Entzündungen begleitet werden. Die Schafe scheuen dann ihren Kopf am Erdboden oder rennen mit dem Kopf gegen Bäume, Steine oder Pfosten. Im fortgeschrittenen Stadium führt die Infektion durch diese Fliegen oft zur Erblindung.

Der Hirte kann dieser Fliegenplage vorbeugen. Dies tut er, indem er die Köpfe der Tiere mit einer Mischung aus Leinöl, Schwefel und Teer einreibt. Diese Ölmischung wird direkt auf die Nase und den Kopf eingetrichtert. **Nach dieser Behandlung geschieht eine unglaubliche Verwandlung in den Schafen. Ihr Verhalten ändert sich komplett und alle Angst, Reizbarkeit und Ruhelosigkeit ist wie weggeblasen. Und die Schafe beginnen wieder ruhig zu fressen und sich zufrieden ins Gras zu legen.**

Gesalbt mit dem Heiligen Geist

Dieses Bild der leicht reizbaren Schafe gibt einen interessanten Blick auf meine eigene Reizbarkeit. Dabei sind es meist unsere eigenen Charakterschwächen, die uns oftmals sprunghaft oder zu emotional reagieren lassen.

Wie bei den Schafen, so muss auch bei uns ein besonderes Mittel angewendet werden. Durch die fortwährende Salbung mit dem Heiligen Geist können unsere Charakterschwächen überwunden werden. Bei den Schafen reicht die einmalige Anwendung der Salbe auch nicht für den ganzen Sommer. Die Salbe muss immer wieder angewendet werden. Genauso benötigen wir täglich die Salbung des Heiligen Geistes.

Gott allein kann uns helfen, mit unserem Ärger richtig umzugehen. Manchmal wollen uns Menschen und Umstände so richtig auf die Palme bringen. Doch es ist möglich gelassen zu bleiben, solange wir dem Heiligen Geist erlauben in unserem Leben wirksam zu sein. Der Heilige Geist möchte in unserem Leben eine ganz besondere Frucht hervorbringen:

Gal 5,22 Dagegen bringt der Geist Gottes in unserem Leben nur Gutes hervor: Liebe und Freude, Frieden und Geduld, Freundlichkeit, Güte und Treue,

Gal 5,23 Besonnenheit und Selbstbeherrschung.

Wir müssen und dürfen den Heiligen Geist täglich ganz bewusst in unser Leben einladen, um immer mehr die Charaktereigenschaften Jesu in unserem Leben zu erleben. Und gerade dann wenn wir in Gefahr sind unnötig gereizt oder falsch zu reagieren, dann dürfen wir gerne ein Stoßgebet beten: „Herr, ich komme gerade nicht klar. Ich rege mich auf und ärgere mich. Bitte hilf mir durch deinen Heiligen Geist in Liebe und Sanftmut zu reagieren. Ich stelle mich unter seine Herrschaft, damit ich reagiere und handle, wie du es tun würdest.“

Verunreinigungen unseres Geistes

Die Sommerzeit bedeutet für die Schafe auch die „Schafräude-Zeit“. Dies ist eine entzündliche, sehr ansteckende Erkrankung, die durch einen Virus hervorgerufen wird. Schafe reiben sich gern mit den Köpfen aneinander und dabei wird der Virus meist übertragen und ist dann auch als erstes am Kopf sichtbar.

Im Alten Testament lesen wir, dass ein Opferlamm ohne Fehler sein sollte. Das bedeutete sicherlich auch, dass das Lamm frei von Schafräude sein sollte. **Im übertragenen Sinn ist Räude ein Sinnbild für Verunreinigung, Sünde und alles Böse. Nicht umsonst gilt die Haut ja als Spiegel unserer Seele und Stress und psychische Probleme zeigen sich schnell in Ausschlägen und Reizungen dieses empfindlichen Organs.**

Dank sei Gott gibt es dagegen ein sicheres Gegenmittel. Auch dies ist eine Salbe mit den Hauptbestandteilen von Leinöl und Schwefel. Manche Schafzüchter haben sogar ein Tauchbecken gebaut, durch das die ganze Herde bei Krankheitsbefall hindurch getrieben wird. Jedes Schaf wird dann einzeln in der Lösung gebadet, bis das ganze Tier durchnässt ist. **Der Schafhirte David wusste ganz genau was er ausdrücken wollte, als er die Worte schrieb: „Du hast mein Haupt mit Öl gesalbt.“**

Für uns Menschen gibt es ein Einfallstor, durch das unser Geist durch Sünde verunreinigt wird. Es sind unsere Sinne und unsere Gedanken. Sie werden gerne infiziert durch Ideen und Vorstellungen, die unserem geistlichen Leben schaden. **Wenn wir dann sogar mit Menschen, die andere schlechte Gesinnungen haben, die Köpfe zusammenstecken, dann kann es leicht geschehen, dass wir uns von Meinungen oder Ideen anstecken lassen, die gar nichts mit Gottes guten Gedanken zu tun haben.** Deshalb ist es für die Schafe Jesu wichtig, dass sie darauf aufpassen, mit wem sie die Köpfe zusammenstecken. In anderen Worten: von welchen Gedanken sie sich vielleicht infizieren lassen. **Und wenn du den Kopf mit schlechten Einflüssen zusammensteckst, dann salbe dein Haupt mit dem Öl des Heiligen Geistes, um dich zu beschützen.**

Alle unsere Gedanken, Vorstellungen, Gefühle, Entscheidungen und Wünsche werden von dem geprägt, dem wir uns tagtäglich aussetzen. Gerade unsere Medien, die größtenteils für die Meinungsbildung verantwortlich sind, werden meist von Menschen beherrscht, die nicht unbedingt die Gesinnung Jesu Christi haben. Man kann solchen Einflüssen nicht auf Dauer ausgesetzt sein, ohne davon geprägt zu werden. **Wir müssen aufpassen, dass unsere Gedanken nicht durch falsche Ideen vergiftet werden. Die Welt kämpft immer mehr mit Hass, Vorurteilen, Habgier und Zynismus. Und im gleichen Maß sinkt die Achtung von biblischen Werten, von allem, was gut, anständig und schön ist. Doch genau das Gegenteil sollte der Fall sein.**

Phil 4,8 HFA Schließlich, meine lieben Brüder und Schwestern, orientiert euch an dem, was wahrhaftig, gut und gerecht, was redlich und liebenswert ist und einen guten Ruf hat, an dem, was auch bei euren Mitmenschen als Tugend gilt und Lob verdient.

Es ist wichtig, sich bewusst der reinigenden Gegenwart des Heiligen Geistes und dem Wasserbad des Wortes täglich auszusetzen. Das ist der einzig mögliche Weg, auf dem wir Gottes guten Geist und Sinn bewahren können.

Eph 5,25 SCHL Ihr Männer, liebt eure Frauen, gleichwie auch der Christus die Gemeinde geliebt hat und sich selbst für sie hingegeben hat,

Eph 5,26 SCHL damit er sie heilige, nachdem er sie gereinigt hat durch das Wasserbad im Wort.

Immer wieder dem Geist Gottes Raum geben

So wie wir am Anfang unseres Glaubenslebens Gott unser Leben gegeben haben und ihn einluden, es von nun an zu bestimmen, so bitten wir jetzt den Heiligen Geist, in unserem Leben und damit auch in unserer Gedankenwelt zu regieren. Durch den Glauben wissen wir, dass der Heilige Geist in uns wohnt und dass wir mit ihm gesalbt worden sind und dass er jetzt unsere Gedanken lenkt. In diesem Bewusstsein leben, denken und handeln wir so, wie er uns leitet. Dabei dürfen wir uns nicht wie ein stures Schaf gegen den Heiligen Geist sträuben und wehren. Vielmehr sollten wir uns mit offenen Augen und offenen Ohren dem Heiligen Geist ganz hingeben.

Die Gegenwart des Heiligen Geistes in Konflikten

Im Spätsommer kommt die Zeit der Brunft und Paarung. Zwischen den Böcken spielen sich heftige Zweikämpfe um den Besitz der Muttertiere ab. Tag und Nacht kann man die dumpfen Schläge hören, wenn sie mit den Köpfen zusammenstoßen. Damit sich die Böcke nicht zu sehr verletzen oder sogar töten, greift der Hirte auch zu einer einfachen Maßnahme. Er fängt die Böcke ein und schmiert ihre Köpfe mit Fett ein. Stoßen sie dann bei den Zweikämpfen aufeinander, dann gleiten sie oft aufgrund des Fettes voneinander ab und die Verletzungen halten sich sehr in Grenzen.

Auch im Volk Gottes kommt es manchmal zu gewaltigen Zusammenstößen. Dies geschieht, wenn wir versuchen mit allen Mitteln unsere Meinung durchzusetzen und dabei das letzte Wort haben wollen. Da kann man sich einige Schrammen und Wunden holen.

Joh 17,20 HFA Ich bitte aber nicht nur für sie, sondern für alle, die durch ihre Worte von mir hören werden und an mich glauben.

Joh 17,21 HFA Sie alle sollen eins sein, genauso wie du, Vater, mit mir eins bist. So wie du in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns fest miteinander verbunden sein. Dann wird die Welt glauben, dass du mich gesandt hast.

Genau zu diesem Zweck möchte er die kostbare Gegenwart seines Heiligen Geistes über unser Leben ausgießen. Als die Jünger unmittelbar vor seiner Kreuzigung einen Streit begannen, kündigte Jesus den Heiligen Geist an, kommen würde. Dann fuhr er fort und sagte, seine Jünger würden überall an der Liebe erkannt, die sie untereinander haben.

Joh 13,34 Heute gebe ich euch ein neues Gebot: Liebt einander! So wie ich euch geliebt habe, so sollt ihr euch auch untereinander lieben.

Joh 13,35 An eurer Liebe zueinander wird jeder erkennen, dass ihr meine Jünger seid.

„Du schenkst mir voll ein“

Das Neue Testament macht uns darauf aufmerksam, dass der Becher unseres Lebens bis zum Überfließen voll ist von allem Guten, von dem Leben Jesu Christi selbst und der Gegenwart seines Heiligen Geistes. Deshalb haben wir allen Grund, fröhlich und dankbar zu sein und ihm in jeder Lage kindlich zu vertrauen. **Es liegt an uns ihm unseren Becher, unser Leben immer wieder hinzuhalten und darzubringen. Es liegt an uns immer wieder die Zeit zu nehmen, uns durch seinen Heiligen Geist neu und überfließend füllen zu lassen.**

„Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang“

Wenn ein Schaf einen guten Hirten hat, dann weiß es, dass es immer und überall von der Sorgfalt und dem Mitgefühl des guten Hirten umgeben ist. Worüber sollte sich ein Schaf da noch Sorgen machen? Denn Güte und Barmherzigkeit kennzeichnen die Behandlung, die dem Schaf unter der fachkundigen Hand seines Herrn zuteil wird. Die Behauptung, die hier aufgestellt wird, drückt einen gewissen Stolz und tiefes Vertrauen zu dem Hirten aus. Denn ihm ist die Entwicklung und das Wohl des Schafes wichtig.

- Was aber, wenn ich krank werde?
- Was ist, wenn ich meinen Arbeitsplatz verliere und das Geld nicht mehr reicht?
- Was ist, wenn meine Kinder sich einer schlechten Gruppe anschließen?
- Was ist, wenn meine Welt zusammenbricht?

In solchen Krisenzeiten wird das Vertrauen eines Menschen auf seinen guten Hirten auf die Probe gestellt. Dies sind die Situationen, in denen das Leben wirklich schwer ist. Wenn meine kleine Welt wie ein Kartenhaus zusammenstürzt, kann ich dann immer noch behaupten: „Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang!“? Oder ist das dann wie Hohn und Spott?

Zu meinem Nutzen und Besten

Wenn ich auf mein Leben zurückblicke, stelle ich immer wieder fest, dass mein guter Hirte mir dieselbe Liebe und Fürsorge zuwandte, wie es ein guter Hirte für seine Schafe tun würde. Es gab Ereignisse, die wie ein Unglück waren; oder Wege, die wie eine Sackgasse schienen; ich erlebte Tage, die ich nicht zu überstehen glaubte. Und doch wandte sich letzten Endes alles zu meinem Nutzen und zu meinem Besten.

Mit meinem begrenzten menschlichen Verstand habe ich nicht immer unbedingt die Führung meines Hirten verstanden. Es fiel mir nicht immer leicht, davon auszugehen, dass mein Hirte genau wusste, was er tat. Es gab sogar Zeiten, da war ich versucht, davonzulaufen und war verzweifelt. Es gibt auch noch Fragen, die ich beantwortet haben möchte!

Doch ich bin so froh, dass mich mein guter Hirte nicht alleine ließ. Ich bin ihm unendlich dankbar, dass er mir seine Güte und Barmherzigkeit gezeigt hat.

Ich kann sagen, dass er wirklich das starke Fundament meines Glaubens ist. Mein Vertrauen gründet sich auf seine Liebe, die er mir immer wieder erweist. Ich bin getröstet in dem Wissen, dass er in jeder Situation das Richtige und Beste für mich tut.

Darin liegt der Kern all dessen, was wir bisher in diesem Seminar gesagt haben. Alle Fürsorge, alle Mühe, alle Sorgfalt, alles Mitgefühl und alle Selbstaufopferung haben ihre Wurzeln in seiner Liebe. Es ist die Liebe des Hirten, der seine Schafe über alles liebt.

Joh 10,10 HFA Der Dieb kommt, um zu stehlen, zu schlachten und zu vernichten. Ich aber bringe Leben - und dies im Überfluss.

Joh 10,11 HFA Ich bin der gute Hirte. Ein guter Hirte setzt sein Leben für die Schafe ein.

1Jo 3,16 HFA Die Liebe Christi haben wir daran erkannt, dass er sein Leben für uns opferte. Ebenso müssen auch wir bereit sein, unser Leben für unsere Geschwister hinzugeben.

Etwas Wertvolles hinterlassen

Beim letzten Vers müssen wir uns die Frage stellen, ob dieser Strom an Liebe und Gnade in mein Leben hinein fließen darf wie in einen See ohne Abfluss? Oder ist es möglich, ihn durch mich hindurchströmen zu lassen, damit er auch anderen zugutekommt?

Schafe erweisen sich unter fachkundiger Aufsicht als die nützlichste aller Viehgattungen.

- Sie sind Lieferant für einen der ausgewogensten Dünger.
- Sie vertilgen Unkraut und andere unerwünschte Pflanzen, die sich sonst ungehindert auf den Feldern ausbreiten würden.
- Innerhalb weniger Jahre kann eine Herde Schafe ein Stück verwüstetes Land sogar so gut wiederherstellen, wie es mit keiner anderen Tierart möglich ist.
- Schafe sind natürlich ein guter Lieferant für Wolle, Leder und Fleisch.
- In der antiken Literatur wurden Schafe als Tiere mit den goldenen Hufen bezeichnet.

Dadurch kommt die Frage auf, ob das in meinem Leben auch so ist? Hinterlasse ich in meinem Leben eine Segensspur? Welches Kielwasser hinterlässt das Schiff meines Lebens?

Jes 52,7 HFA Was für ein herrlicher Augenblick, wenn ein Bote über die Berge kommt, der eine gute Nachricht bringt! Er eilt herbei und ruft der Stadt auf dem Berg Zion zu: "Jetzt ist Friede, die Rettung ist da! Jerusalem, dein Gott herrscht als König!"

- Bin ich auch so ein Friedensbote?
- Hinterlasse ich in meinen Begegnungen Frieden oder Unruhe?
- Lebe ich Vergebung oder Verbitterung?
- Führt meine Anwesenheit zu Zufriedenheit oder Streit?
- Bringe ich meinen Mitmenschen Freude oder Enttäuschung?
- Ist meine Frucht Liebe oder Groll?

Es gibt Menschen, die ein solches Durcheinander hinter sich lassen, dass sie am liebsten ihre Spuren verwischen möchten. Als Kind Gottes, sollten wir uns nie schämen oder Angst haben müssen, dorthin zurückzukehren, wo wir schon einmal gewesen sind. Unser ständiger Kontakt mit dem guten Hirten sollte Stärkung und Ermutigung für unsere Mitmenschen bedeuten.

Das Leben Jesu auf dieser Erde wurde in dem einfachen, kurzen und doch sehr inhaltsreichen Satz zusammengefasst: „Jesus ging umher und tat Gutes!“

Apg 10,38 NGÜ Jesus von Nazareth wurde von Gott mit dem Heiligen Geist gesalbt und mit Kraft erfüllt und zog dann im ganzen Land umher, tat Gutes und heilte alle, die der Teufel in seiner Gewalt hatte; denn Gott war mit ihm.

Apg 10,38 HFA Jesus aus Nazareth ist von Ort zu Ort gezogen. Er hat überall Gutes getan und alle befreit, die der Teufel gefangen hielt, denn Gott selbst hatte ihm seine Macht und den Heiligen Geist gegeben. Gott stand ihm bei.

Alle seine Werke waren von Barmherzigkeit und Liebe geprägt. Er war zutiefst bewegt, von der Not, die ihm am Straßenrand begegnete. Und selbst die größten Sünder fanden bei ihm Vergebung, während ihre Mitmenschen nur Kritik und Verachtung für sie übrig hatten.

Wieder muss ich mir folgende Fragen stellen:

- Wie benehme ich mich anderen Menschen gegenüber?
- Sitze ich auf meinem Thron und blicke voll Verachtung auf meine Mitmenschen herab?
- Neige ich mich zu Menschen in Not hinab?
- Versuche ich Ihnen etwas von der Güte und Freundlichkeit weiter zu geben, die mir von meinem Meister geschenkt wurde?
- Bin ich bereit die Schuld und Schwächen bei anderen zu übersehen und ihnen zu vergeben, so wie Gott mir meine Sünden vergeben hat?

Die Bereitschaft, anderen Güte und Hilfe zu zeigen, ist der einzige gültige Maßstab dafür, ob ich die Güte und Gnade Gottes schätze, die er mir erwiesen hat.

Wenn ich nicht vergeben kann und nicht bereit bin, den Gestrauchelten zu helfen, weiß ich offensichtlich wenig oder gar nichts von der praktischen Bedeutung der Gnade und Vergebung, die Jesus Christus mir geschenkt hat!

Viele von uns meinen, Gott könnte uns von Nutzen sein, in dem er uns segnet. Doch das Leben des Christen ist keine Einbahnstraße! Das Leben des Christen sollte so überfließend gesegnet sein, dass wir ein Segen für alle sind, die unseren Weg kreuzen!

Auch Jesus als unser guter Hirte sehnte sich in all seinen Mühen nach einem Lohn. In Jesaja 53 lesen wir, dass er reichlich dafür belohnt wurde, dass er sein Leben gab, um dadurch viel Frucht für andere zu bringen.

Jes 53,11 Wenn er dieses schwere Leid durchgestanden hat, sieht er wieder das Licht und wird für sein Leiden belohnt. Der Herr sagt: "Mein Bote kennt meinen Willen, er ist schuldlos und gerecht. Aber er lässt sich für die Sünden vieler bestrafen, um sie von ihrer Schuld zu befreien. Jes 53,12 **Deshalb gebe ich ihm die Ehre, die sonst nur mächtige Herrscher erhalten. Mit großen Königen wird er sich die Beute teilen. So wird er belohnt**, weil er den Tod auf sich nahm und zu den Verbrechern gezählt wurde. Doch er hat viele von ihren Sünden erlöst, denn er ließ sich für ihre Verbrechen bestrafen."

Dies ist etwas, was wir dem Hirten zurückgeben können. Gott sieht die langen Jahre, in denen mir seine Güte und Gnade ununterbrochen gefolgt sind. Und er möchte, dass ich etwas von dieser Güte und Freundlichkeit nicht nur an andere weitergeben, sondern auch an ihn.

- Er sehnt sich nach Liebe, nach meiner Liebe.
- Und ich liebe ihn, weil er mich zuerst geliebt hat.
- Das bedeutet ihm Freude und Erfüllung.

„... und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar“

Mit diesem Vers scheint sich das Schaf sehr zu freuen, das es bis an sein Lebensende, ja sogar bis in alle Ewigkeit, im Hause seines Herrn bleiben darf.

Das Wort Haus in diesem Psalm hat eine tiefere Bedeutung, als für die meisten auf den ersten Blick offensichtlich ist. Wir dürfen nicht vergessen, dass der Psalmist hier aus der Sicht des

Schafes schreibt und das ganze Jahresprogramm der Herde im Auge hat und darauf Bezug nimmt. Wir haben von den grünen Weiden und frischen Wassern der heimatlichen Gegend gesprochen und sind dann über Täler und Bergpfade hinauf zu den Sommerweiden im Hochland geführt worden. Mit dem eintretenden Herbst und der Kälte und den Stürmen sind die Schafe wieder zurück ins Tal getrieben worden. Zurück in ihre Heimat, wo sie den langen und ruhigen Winter verbringen werden. In gewissem Sinn bedeutet die Heimkehr ein heimkommen zu der Behausung ihres Herrn. Dort ist man gerne zu Hause und man ist stolz auf den guten Hirten.

Stolz auf den guten Hirten

Manchmal meine ich, dass wir Christen uns viel öfter so verhalten sollten. Wir sollten stolz darauf sein, zu Jesus zu gehören. Warum prahlen wir vor anderen so selten, wie gut unser Hirte ist?

- Voller Dankbarkeit sollten wir auf unser Leben zurückschauen!
- Demütig sollten wir davon berichten, wie er uns in Krisen beigestanden hat!
- Freudig sollten wir von unserem Vertrauen auf Jesus sprechen!
- Mutig und furchtlos sollten wir bekennen, dass wir zu ihm gehören!
- Zufriedenheit und Gelassenheit sollten unser Leben kennzeichnen!

Der Weg in einen anderen Stall

In die Behausung des Herrn, in seinen Stall, führt nur ein Weg. Dieser Weg führt über den Eigentümer, über Jesus Christus selbst, den guten Hirten. Er sagt dies ganz deutlich im Johannesevangelium Kapitel 10.

Joh 10,9 HFA Ich allein bin die Tür. Wer durch mich zu meiner Herde kommt, der wird gerettet werden. Er kann durch diese Tür ein- und ausgehen, und er wird saftig grüne Weiden finden.

Fast jeden Tag komme ich mit Menschen auf der anderen Seite des Zauns zusammen. Mit denen die noch nicht im Stall Jesus sind. Welchen Eindruck hinterlasse ich bei Ihnen?

- Strahlt mein Leben so viel Ruhe, Frieden und Freude aus, dass eine Sehnsucht in ihnen entsteht, dass auch zu erleben?
- Sehen Sie an mir, dass es ein großes Vorrecht ist, zum Haus Gottes zu gehören?
- Können Sie in meinem Charakter und Verhalten etwas von der Liebe Jesu erkennen?
- Werden sie durch mein Leben und mein Zeugnis zu ihm und dadurch zum ewigen Leben geführt?

Wenn das der Fall ist, darf ich überzeugt sein, dass sich einige von ihnen danach sehnen, auch im Haus des Herrn zu bleiben. Es gibt auch keinen Grund weshalb das nicht geschehen sollte, wenn sie unter seine Herrschaft kommen. Was für eine Freude ist es für den Hirten, wenn seine Herde Zuwachs bekommt!

Was wir vom Hirtenhund lernen können

1. Er lernt sehr begeistert

Ein Hirtenhund ist wissbegierig und lernt gerne. Für ihn ist alles ein großes Spiel. Er erlernt gerne seine „Spielregeln“ und hält sich an diese, wenn er ein guter Hund ist. Er freut sich riesig, wenn er gelobt wird, wenn er wieder alles gut und richtig gemacht hat.

2. Er ist zu 100% loyal, wenn er 100% Vertrauen gewonnen hat

Ein Hirte und sein Hund sind wie ein eingespieltes Team. Wenn der Hund zu seinem Hirten Vertrauen gewonnen hat, dann folgt er ihm wie ein Schatten. Um den Hund anzuleiten sind meist keine Worte mehr nötig, der Hund reagiert auf die Handzeichen seines Hirten. Viele Hirtenhunde sind so loyal, dass selbst andere enge Familienangehörige keine Chance haben, dem Hund etwas zu sagen, außer der Hirte selbst.

3. Er lässt sich zurechtweisen

In der Beziehung Hirte – Hund, aufbauend auf dem gegenseitigen Vertrauen, ist es für den Hirten auch kein Problem den Hund zurechtzuweisen. Er wird immer positiv auf die Korrektur reagieren. Der Hund ist in so enger Beziehung zu seinem Hirten, dass er ihm gerne wohlgefallen möchte und deswegen sein Fehlverhalten gerne korrigieren lässt.

4. Er ist zu allem bereit

Aufgrund dieses Vertrauens und dem Wunsch seinem Herrn wohlzugefallen, ist der Hund wirklich zu allem bereit.